



FEDECOCAGUA: Eine Erfolgsgeschichte des Fairen Handels Vom Indio-Kaffee zu Guatemala PUR

Gegründet wurde FEDECOCAGUA 1969 mit der Unterstützung von MISEREOR. Aus den anfangs 19 Kooperativen wurde der größte Kaffee-Produzenten-Dachverband in Guatemala, dem heute 148 Mitgliedsgruppen angehören. Weltweit waren die Kaffeebauern von FEDECOCAGUA die ersten, die ihren Arabica-Kaffee an den Fairen Handel verkaufen konnten.

Chance für die indigene Bevölkerung

Besonders für die indigene Bevölkerungsgruppe der Maya trägt der Faire Handel zur Sicherung der Existenz bei. Sie sind in Guatemala besonders stark von Armut betroffen. Rund 70 Prozent der bei FEDECOCAGUA organisierten Produzenten sind Maya. Nach dem Bürgerkrieg kehrten im Jahr 1996 außerdem viele Menschen aus dem Exil zurück. Für sie war es besonders wichtig, ihren Kaffee über den Fairen Handel zu vermarkten. So erhielten sie ein sicheres Einkommen.



Letitia Cano Armas,
FEDECOCAGUA:
„Noch vor wenigen Jahren hatten wir nichts, waren wir Flüchtlinge ohne Land und Einkommen. Heute fühlen wir uns reich.“
Foto: GEPA/C. Nusch

Die Bedeutung der Genossenschaft für die Produzenten

Gerardo de León ist seit über 30 Jahren Verkaufs- und Exportmanager bei FEDECOCAGUA. In Gesprächen betont er immer wieder, wie wichtig am Anfang die Organisation der Kleinbauern zu einer Kooperative war. Erst das ermöglichte eine bessere Verhandlungsposition und natürlich höhere Preise. Außerdem produziert ein Zusammenschluss vieler Kleinbauern gemeinsam eine sehr viel größere Menge an Kaffee als Einzelpersonen.

Ein Meilenstein für FEDECOCAGUA war es, 1976 endlich eine eigene Exportlizenz zu erhalten. Die Zugehörigkeit zur Genossenschaft verlieh den Kleinbauern Macht und Stärke. Wurden sie bis dato von den Zwischenhändlern über den Tisch gezogen, waren sie dank der Vorfinanzierung über den Fairen Handel nicht mehr gezwungen, Kredite aufzunehmen, die ihnen Zinssätze bis zu 32 Prozent abverlangten!

Zusammenarbeit mit ausländischen Organisationen

Bereits 1967 konnte FEDECOCAGUA mit einem Zuschuss von MISEREOR zum Beispiel LKWs anschaffen und ein Büro bauen. Außerdem erhielt der Genossenschaftsverband Unterstützung von



Organisationen wie der S.O.S. Wereldhandel, heute FTO – einer niederländischen Fair-Handels- und Partnerorganisation der GEPA. Erst die logistische Unterstützung, die Verstärkung der Organisation und die Verbesserung der Kommunikation führten zum ausschlaggebenden Schritt: Dem Zugang zum Markt. Denn: Kaffee gab es ja, jetzt fehlten nur noch die Kunden. Diese konnte FEDECOCAGUA mit Hilfe der ausländischen Organisationen gewinnen.



Gerardo de León – Foto: Jeroen Simons

Jahrzehntelange Partnerschaft: FEDECOCAGUA und die GEPA

Seit 1978 arbeitet die GEPA mit FEDECOCAGUA zusammen. Für die GEPA ist FEDECOCAGUA ein wichtiger und einer der ältesten Handelspartner. Neben dem „Guatemala PUR“ werden die erlesenen Bohnen aus den Höhenlagen Guatemalas auch für zahlreiche Kaffee-Mischungen der GEPA verwendet, wie zum Beispiel im „Café AHA“ oder der „Milden Mischung“.

Diese Partnerschaft zeigt, welche Verbesserungen der Faire Handel den Produzenten ganz konkret gebracht hat.

Verbesserungen bei Anbau, Ernte und Qualität

Nur gesunde Pflanzen sichern nachhaltig den Ertrag der Kaffeebauern. Und nur mit sachgerechter Pflege der Kaffeesträucher lassen sich Qualität und Produktivität steigern. Bei FEDECOCAGUA wird daher großen Wert auf diese Bereiche gelegt. Beispielsweise durch:

- den Bau von Terrassen: Als Folge des Klimawandels wurden die Regenfälle stärker und gleichzeitig sind die Temperaturen während der Blütezeiten des Kaffees gesunken. Diese Maßnahme ist deshalb besonders wichtig.
- die Pflege der Setzlinge und das sachgerechte Schneiden der Kaffeesträucher
- das Pflanzen von Schattenbäumen
- die Verbesserung der Erntemethoden
- über die Vorfinanzierung des Fairen Handels können die Bauern beispielsweise in Nassverarbeitungsanlagen und Betonböden für die Trocknung ihres Kaffees investieren.
- Maßnahmen wie Mülltrennung, Kompostierung und Wasseraufbereitung tragen zu einem nachhaltigen Anbau bei und schützen die Umwelt und somit die Lebensgrundlage der Kaffeebauern.

Für diese Verbesserungen sind bei FEDECOCAGUA 18 Agrartechniker angestellt. Sie beraten und unterstützen die Kaffeebauern bei all diesen Maßnahmen. Außerdem sind sie das Sprachrohr zwischen FEDECOCAGUA als Dachverband und den Mitgliedsorganisationen.

Verbesserungen bei Weiterbildung und Gesundheit

Die Weiterbildung und die Zukunft der Kinder liegt FEDECOCAGUA besonders am Herzen. Auch die medizinische Versorgung konnte im Laufe der Jahre verbessert werden:

- „Erst der Verkauf von Kaffee an FEDECOCAGUA macht die Ausbildung unserer Kinder möglich“, so die Bäuerin Maria Lopez Diaz. Einer ihrer Söhne wurde zum Beispiel Arzt, der andere Betriebswirt.
- Schulen wurden renoviert.
- Das gestiegene Einkommen der Eltern trägt dazu bei Kinderarbeit zu verhindern. So ist auch das Bewusstsein für das Thema gestiegen. Die Kinder müssen nicht mitverdienen, sondern können zur Schule gehen und haben dadurch bessere Zukunftsperspektiven. Nach wie vor helfen die Kinder gelegentlich während der Ferien und nach Schulschluss ihren Eltern auf den Feldern aus. Für die Ernte können die Bauern aber jetzt erwachsene Helfer anstellen.
- FEDECOCAGUA bietet den Kaffeebauern Weiterbildungsmöglichkeiten in vielen Bereichen an. Hier stehen Steigerung der Produktivität, Verbesserung der Qualität sowie Umweltschutz hoch im Kurs: Die technischen Berater stehen den Produzenten beispielsweise zur Seite bei der sachgerechten Pflege der Kaffeesträucher, der Optimierung Kaffeeverarbeitung und in betriebswirtschaftlichen Fragen.
- Kosten für Medikamente werden von FEDECOCAGUA übernommen.
- Durch bessere Infrastruktur und Transportmittel haben die Produzenten heute auch einen viel besseren Zugang zu Gesundheitsfürsorge und Krankenhäusern.

Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen

Auch für Frauen hat sich innerhalb der Genossenschaft vieles getan in den vergangenen Jahren. Heute ist es nichts Ungewöhnliches mehr, in verschiedenen Gremien auch Frauen anzutreffen, die bei wichtigen Entscheidungen dabei sind. Aber nicht nur das: Es gibt auch Führungspositionen, die von Frauen besetzt sind. Ein Beispiel ist die 40-jährige Lily Palacios Argueta, Tochter von Erasmo Palacio Castillo. Von der Verwaltungsmitarbeiterin hat sie es in der Kooperative bis zur Geschäftsführung geschafft: *„Sie haben sich an mich gewöhnen können. Ja, ich werde innerhalb der Genossenschaft respektiert als Frau und als Managerin.“*



Lily Palacios Argueta (rechts)
Foto: Jeroen Simons

- Die Stellung der Frauen hat sich generell sehr positiv entwickelt: Sie werden ernst genommen, verschaffen sich Gehör und sind mittlerweile gleichberechtigte Mitglieder in der Genossenschaft. Traditionell ist der landwirtschaftliche Sektor gerade in lateinamerikanischen Gesellschaften stark von Männern dominiert. Daher zeigt besonders die Frauenförderung, wie viel sich in den letzten Jahren getan hat innerhalb der Genossenschaft.
- Es wird darauf geachtet, dass bei den Weiterbildungen sowohl Männer als auch Frauen teilnehmen.
- Die Frauen in der Genossenschaft bewirtschaften inzwischen ihre eigenen Kaffeegärten.

Verbesserungen in Kommunikation und Infrastruktur

- In den Anfangsjahren von FEDECOCAGUA gab es noch nicht mal ein Telefon. Heute besitzt fast jeder Kaffeebauer ein Mobiltelefon: „Als

Kaffeebauer hat man nun moderne Kommunikationsmittel wie Mobiltelefon und Computer“; erklärt Kaffeebauer Erasmo Palacio Castillo.

- Infolgedessen sind die Produzenten heute sehr viel besser über Marktpreise und Qualitätsfragen informiert. Dieses Wissen gibt ihnen Selbstbewusstsein und stärkt ihre Verhandlungsmacht.
- Auch die Straßen und Wege konnten die Produzenten gemeinsam als Mitglieder in der Genossenschaft verbessern.
- Lasttiere wie Esel oder Pferde wurden ersetzt durch Pick-Ups, die sich heute schon viele der Kleinproduzenten leisten können.

Kleiner Anfang – große Wirkung

Vieles hat sich für die Kaffeebauern in den 40 Jahren verändert. Besonders herausragend ist, dass aus den einst recht- und besitzlosen Kaffeepflückern Kleinproduzenten wurden, die ihr eigenes Stück Land besitzen – einige beschäftigen selbst schon Saisonarbeitskräfte.

Die jungen Produzenten leben heute in einer sehr viel besseren Situation als ihre Eltern. Sie sind wesentlich besser ausgebildet und wollen mehr erreichen. Ihre Ziele sehen anders aus als die ihrer Eltern:

Sie wollen mehr Land erwerben, um mehr Kaffee anbauen zu können. Außerdem ist ihnen wichtig, die Produktivität zu steigern. Sie investieren in neue Pflanzen, in bessere Anbaumethoden und stellen auf Bioanbau um. Sie möchten ein höheres Einkommen erzielen, um sich zum Beispiel ein Auto kaufen zu können. Die Kinder der ersten Generation sind teilweise auch in der Lage, selbst Saisonarbeitskräfte aus der Region einzustellen, damit die Arbeit auf den Fincas geleistet werden kann. Auch die Saisonarbeitskräfte profitieren von den Vorteilen des Fairen Handels.

Beispielsweise liegt ihr Lohn über dem lokalen Durchschnitt, sie haben eine gute Unterkunft und Zugang zu Toiletten. Immer mehr Arbeiter und Pflücker wissen, was ihre Rechte sind. Dies sind keine Selbstverständlichkeiten in einem lateinamerikanischen Land zumal im landwirtschaftlichen Sektor die Arbeitsbedingungen häufig sehr schlecht sind.

Ein positiver Nebeneffekt dieser Entwicklung ist, dass durch die Beschäftigung von Saisonarbeitskräften mehr Menschen in der Region bleiben, statt in die abzuwandern.



Lisandro Pablo Matías mit Familie
Foto: Fedecocagua

„Ich glaube, dass unsere wirtschaftliche Situation heute besser ist als früher. Meine Eltern mussten noch als Landarbeiter auf anderen Fincas arbeiten, mussten an die Küste fahren, um dort auf Kaffee-Fincas arbeiten zu können. Ich arbeite auf meinem eigenen Grund und Boden und produziere für meine Familie. Ich kümmere mich um den Kaffee, aber auch um die Genossenschaft sowie die Einhaltung der Prinzipien des Fairen Handels. Ich würde gerne mit meiner Ausbildung fortfahren und mehr Land kaufen, so dass ich mehr Kaffee verkaufen kann. Meinen Kindern möchte ich beibringen, wie man Kaffee anbaut“.

Lisandro Pablo Matías, FEDECOCAGUA

Hat der Kaffeeanbau für die junge Generation eine Zukunft?

Der Kaffeeanbau bietet auch der nächsten Generation eine gute Zukunftsperspektive.

27 Prozent der Bäuerinnen und Bauern wünschen sich, dass auch ihre Kinder Kaffeeproduzenten werden.

Bei 30 Prozent der Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern arbeiten die Kinder bereits als Kaffeeproduzenten. Ihnen kommt ihre gute Ausbildung zugute, die verbesserte Gesundheitsversorgung und all die Errungenschaften, die nicht zuletzt auch durch den Fairen Handel erzielt wurden: Das Wissen um bessere Anbaumethoden, die Steigerung der Produktivität, die Verbesserung der Qualität, die Umstellung auf Bio-Anbau und all die weiteren positiven Entwicklungen können jetzt erfolgreich von der jungen Generation fortgeführt werden.

Das möchte auch Lisandro Pablo Matías, der mit 24 Jahren zu den jungen Kaffeebauern gehört. Sein Ziel ist es, mehr Land zu kaufen, um mehr Kaffee anbauen zu können:

„Ich möchte mehr Land erwerben, um mehr zu verkaufen – denn: Mehr Kaffee, mehr Geld!“

Für seine Kinder wünscht er sich, dass sie in seine Fußstapfen treten und professionelle Kaffeebauern werden:

Es gibt noch viel zu tun...

Als Kleinproduzenten ist es auch für die jungen Kaffeebauern wichtig, bei FEDECOCAGUA als starkem Kaffee-Verband zusammengeschlossen zu sein. Nur gemeinsam können sie noch stärker werden und sich gegenseitig unterstützen. Auch sie sehen die Vorteile, die der Faire Handel besonders über die Vorfinanzierung und die Abnahmegarantie bietet. Sie wissen auch, dass sie als Kleinproduzenten bei Qualität und Preis wettbewerbsfähig bleiben müssen – und das bei steigender Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Diesen Herausforderungen möchten sie sich stellen und erhoffen sich dabei auch weiterhin die Unterstützung durch den Fairen Handel. Wünsche und Visionen haben viele der jungen Kaffeebauern. Es ist nicht nur das eigene Auto, von dem viele träumen, auch Projekte, die der Gemeinschaft zugute kommen stehen auf der „Wunschliste“: Beispielsweise ein Stipendienprogramm für die Kinder der Kaffeebauern.

Ebenso wünschen sich viele junge Kaffeebauern einen Fonds; in diesen sollte in Zeiten hoher Preise einbezahlt werden, damit in Zeiten niedriger Preise eine Auszahlung an die Produzenten möglich wäre. Die Absicherung nach unten ist ja bereits durch den Mindestpreis im Fairen Handel gewährleistet. Der Fonds wäre also eine Art „Puffer“ nach oben.

Ein großes Problem ist es laut Gerardo de León, dem Exportmanager von FEDECOCAGUA,

dass die Zwischenhändler versuchen, die Preise von FEDECOCAGUA zu überbieten und sie den Kaffeehandel mittlerweile dazu nutzen, um Drogengelder zu waschen.

Trotz dieser Probleme und Herausforderungen ist die Erfolgsgeschichte von FEDECOCAGUA und dem Fairen Handel noch lange nicht zu Ende. Für die jungen Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern gibt es weiterhin genug zu tun. Als GEPA wollen wir auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Spitzenkaffees aus Guatemala möglichst viele alte und neue Liebhaber finden.